

**GÜRZENICH  
ORCHESTER  
KÖLN**

# Zwielicht

**HAAS  
STRAUSS  
HARTMANN  
MOZART**



Stadt Köln

# Das Konzert auf einen Blick

Strauss hatte noch nicht einmal sein Abitur, als er die Serenade für Bläser komponierte – das Stück, das ihm den Weg in die großen Konzertsäle ebnete und, ganz nebenbei, die Beziehung zum späteren Gürzenich-Kapellmeister Franz Wüllner begründete. Mit geradezu klassischer Eleganz setzt Strauss die Bläser in Szene, geschult auch an den Serenaden Mozarts. Der spielt in seiner letzten »Salzburger Sinfonie« virtuos mit Kontrasten und rückt den strahlenden C-Dur-Pomp beständig ins Zwielficht: Pathos und Parodie stets nah beieinander. Einen ernsten Kontrapunkt zwischen diesen heiteren Außenpolen setzt das beliebteste Werk Karl Amadeus Hartmanns. In den lyrischen Sätzen des *Concerto funebre* wird Renaud Capuçon den einzigartigen Reichtum seines Geigentons verströmen.

# Zwielicht

5' **Georg Friedrich Haas**  
*hope.*  
für Blechbläser und Pauke  
2020  
Uraufführung  
Kompositionsauftrag des Gürzenich-Orchester Köln,  
gefördert durch die Ernst von Siemens Musikstiftung

10' **Richard Strauss**  
Serenade Es-Dur op. 7 für 13 Blasinstrumente  
1881  
Andante

23' **Karl Amadeus Hartmann**  
*Concerto funebre*  
für Solovioline und Streichorchester  
1939  
Introduction (Largo)  
Adagio  
Allegro di molto  
Choral (Langsamer Marsch)

22' **Wolfgang Amadeus Mozart**  
Sinfonie Nr. 34 C-Dur KV 338  
1780  
Allegro vivace  
Andante di molto più tosto Allegretto  
Allegro vivace

**Renaud Capuçon** Violine  
**Gürzenich-Orchester Köln**  
**François-Xavier Roth**


**SO 13.09.20** 11 + 14 Uhr  
**MO 14.09.20** 17 + 20 Uhr  
**DI 15.09.20** 20 Uhr  
Kölner Philharmonie

# Fanfares for a new Beginning

Nach einer zermürbenden Phase kulturellen Stillstands, erzwungener Stille und des Verzichts auf Live-Konzerte setzt ein neues Projekt des Gürzenich-Orchesters und seines Chefdirigenten François-Xavier Roth ein weithin hörbares Zeichen von Freude und Hoffnung im urbanen Raum: »Fanfares for a new Beginning« feiert nicht nur die Wiederaufnahme des Konzertlebens nach dem Lockdown. Vielmehr sollen Komponistinnen und Komponisten dazu angeregt werden, mit kurzen neuen Werken auf die sozialen Veränderungen einzugehen, die die Corona-Krise mit sich gebracht hat.

Das Gürzenich-Orchester hat zwölf renommierte Komponistinnen und Komponisten damit beauftragt, drei- bis fünfminütige Werke für Blechbläserensemble zu schreiben. Mit diesen »Fanfares« soll ein neues und attraktives Repertoire für eine Instrumentengruppe geschaffen werden, die im momentanen Konzertleben, seltener zum Einsatz kommt: Die geltenden Abstandsregelungen für Musiker auf der Bühne machen es unmöglich. Zugleich knüpft die Themenstellung musikhistorisch an die Tradition von Blechbläsern, von Fanfares, als Signalgeber an, durch deren Klang Kommunikation auch über größere Distanzen hinweg möglich ist: Glanzvolle, festliche Botschaften als Zeichen der Hoffnung, des Mutes und des gesellschaftlichen Zusammenhalts in einer schwierigen Zeit.

gefördert durch die

 ernst von siemens  
musikstiftung

# Einsteigen, ausbrechen, standhalten.

VON  
VOLKER  
HAGEDORN

## **Brillante Visitenkarte: Die Bläuserserenade von Richard Strauss**

So begeistert, wie es sich Richard Strauss später einbilden durfte, war Hans von Bülow nun auch wieder nicht. Aus mehreren Gründen blickte er skeptisch auf die Partitur des Jünglings, die ihm ein Münchner Verleger nach Meiningen geschickt hatte, und schrieb am 27. November 1883: »Sie ist gut gemacht u. wohlklingend – freil. Phantasie u. Originalität – vacat.« Das Urteil bezog sich auf die Serenade für dreizehn Blasinstrumente, die Strauss drei Jahre zuvor, mit siebzehn Jahren, geschrieben hatte. Bülow wusste, wovon er sprach, wenn es um Originalität von Zeitgenossen ging. Seine Meininger Hofkapelle spielte neben Brahms auch Berlioz; Bülow hatte eng mit Liszt und Wagner zusammengearbeitet und in München die Uraufführung von *Tristan und Isolde* dirigiert.

Darum wusste Hans von Bülow auch gut, wer dieser Strauss war, nämlich der Sohn des Ersten Hornisten der Münchner Hofkapelle, Franz Strauss, der beim *Tristan* 1865 keinen Hehl daraus gemacht hatte, dass er Wagner verabscheute. Bülow hatte darüber hinweggesehen, weil der Hornist überaus gut war: Wagner selbst bestand auf dessen Mitwirkung beim ersten *Parsifal* 1882, von dem wiederum der 18-jährige Richard Strauss überwältigt war. Doch seine Serenade hatte der junge »Pschorr-Genius«, wie ihn Bülow in Anspielung auf Richard Strauss' Mutter aus der Bierdynastie

Pschorr nannte, noch fern von Wagner komponiert, unterrichtet von Kollegen des Vaters. Die Serenade bot Entfaltung aller Bläuserschönheit, Transparenz, fasslichen Aufbau, Geschmeidigkeit.

Richard Strauss spielte Violine und Klavier, kein Blasinstrument – und auch für den Sohn eines Hornisten ist es nicht selbstverständlich, neben vier Hörnern mit Flöten, Oboen, Klarinetten, Fagotten so souverän umzugehen, wie es hier geschieht, in

### **Richard Strauss**

\* 11.06.1864 München

† 08.09.1949

Garmisch-Partenkirchen

Serenade Es-Dur für 13 Blasinstrumente

Uraufführung 05.01.1883 Dresden

Zuletzt gespielt vom Gürzenich-Orchester 27.08.1996

### **Alan Hacker**

Dirigent

chorischen Gegenüberstellungen von Holzbläser- und Hörnerklang, in der Auflösung von Tuttiklang in Arpeggien. Nach einem Oboenrezitativ entwickelt sich ein Minidrama zwischen Fagotten und hohen Bläsern, verdichtet sich klanglich und ist dann doch kein Drama – so wie alle Expressivität, die hier und da schimmert, nur eher ein Mittel ist und auf kein Dahinter verweist. Eine Studie also – aber von einer Eleganz, die ihren eigenen Charakter hat.

Diese Komposition war mehr als nur gut genug, um gespielt zu werden,

und erlebte als erstes Werk von Strauss eine Uraufführung außerhalb seiner Heimatstadt München. Franz Wüllner, ab 1884 dann Kapellmeister des Gürzenich-Orchesters, dirigierte die Serenade 1882 in Dresden. Aber die Weichenstellung für Strauss' ganzes Leben führte das Stück erst herbei, als Hans von Bülow es nach erster Skepsis ins Meininger Programm nahm, im Dezember 1883. Die Serenade kam gut an, sie »zeigt unsere Bläser in ihrem

virtuosen Glanz«, fand Bülow. Er applaudierte dem Komponisten vor versammeltem Orchester, gab nun selbst ein Bläserwerk in Auftrag, eine Suite, und ließ sie Richard Strauss, der nie öffentlich am Pult gestanden hatte, 1884 selbst in einer Münchner *Matinée* dirigieren. »Ein geborner Dirigent«, urteilte Bülow danach und machte ihn umgehend zum zweiten Hofkapellmeister auf dem Meininger Musenhügel. Mit 21 Jahren trat Strauss somit eine Stelle an, um die Gustav Mahler zuvor Bülow geradezu angefleht hatte. Dessen Sinn für Humor kann übrigens die Pointe nicht entgangen sein, mit der Strauss' Serenade endet. Als große Vorgängerin hat sie die *Gran Partita* von Mozart, eine Serenade für vierzehn Bläser – plus Kontrabass. Dieses Streichinstrument setzt auch Strauss ein, ganz am Schluss, in den allerletzten zwei Takten, mit vier Noten auf einem einzigen Ton: ein subtiler Gruß an den Meister aus Salzburg.

### **Mahnung und Trauer: Hartmanns Concerto funebre**

Das war nun gerade nicht die heiterste Verfassung, in der Karl Amadeus Hartmann am 20. Juli 1939 aus München an den Dirigenten Hermann Scherchen schrieb: »Jetzt beginne ich eine Trauermusik in einem Satz für Streichorchester zu schreiben. Wenn ich im Herbst nach Winterthur komme, so hoffe ich Ihnen diese Arbeit zeigen zu können.« Scherchen, vierzehn Jahre älter als der 1905 geborene Hartmann, hatte den jungen Münchner erst »darauf

gebracht, wohin es mit mir und meinen Kompositionen eigentlich hinauswollte.« Gleich nach der Machtergreifung Hitlers war Scherchen, überzeugter Kommunist, emigriert; 1935 bescherte er Hartmann in Prag einen Erfolg mit der Tondichtung *Miseræ*. Im Dritten Reich wurde Hartmann dagegen weder gedruckt noch gespielt.

Umso mehr war er auf Interpreten im Ausland angewiesen, besonders auf Scherchen. Die »Trauermusik«, die Hartmann ihm 1939 ankündigte, verrät im später zu *Concerto funebre* geänderten Titel, welcher Zeitgenosse den Komponisten

besonders beeindruckte: Paul Hindemith.

**Karl Amadeus  
Hartmann**  
\* 02.08.1905 München  
† 05.12.1963 München

*Concerto funebre*  
Uraufführung  
29.02.1940 St. Gallen

Der hatte 1936 für die BBC nach dem Tod des englischen Königs George V. die *Trauermusik* für Viola und Streicher geschrieben. Hartmann übernahm die Besetzung (bis auf die Soloviola), die Viersätzigkeit und den Einsatz eines Chorals. Bei ihm wurden die vier kurzen

Sätze miteinander verbunden und aus einem zwei Choräle. Hartmanns Trauer galt nicht dem Widmungsträger, »meinem lieben Sohn Richard«. Der war zur Zeit der Komposition vier Jahre alt. Vielmehr standen im Sommer 1939 alle Zeichen auf Krieg.

Was die Solovioline in der »Introduction« spielt, ist das Hussitenlied *Die ihr Gottes Streiter seid* von 1430. Diese Melodie böhmischer Rebellen hatte schon Smetana verwendet, für Hartmann war sie eine Reverenz vor der zerschlagenen Tschechoslowakei. Mit einem anderen Zitat eröffnen die

Streicher den Choral im vierten Satz: In Zeitlupe paraphrasieren sie einen Trauermarsch aus Hartmanns Geburtsjahr 1905, als die Melodie für die Toten der ersten, gescheiterten russischen Revolution entstand: *Unsterbliche Opfer, ihr sanket dahin*. In der Sowjetunion wurde sie bei jeder Staatstrauer gespielt, uns ist sie so wenig geläufig wie der Hussitenchoral. Aber Hartmanns Partitur erschließt sich in ihrer Substanz auch ohne Kenntnis solcher »Fußnoten«, die – oft auch zu jüdischen Melodien führend – sein ganzes Œuvre wie ein zweiter Text durchziehen. Der bleibt in der Tiefe seiner Musik immer spürbar.

So wenig wie eine »Botschaft« wird auch die Virtuosität der Violine ausgestellt, obwohl sie weit über das hinausgeht, was Hindemith in seiner *Trauermusik* der Viola abverlangt. Die Solovioline hat im zweiten Satz etwas von einem singenden Erzähler, dem Orchester in rezitativartigen wie ariosen Partien verbunden. Im dritten Satz werden alle zu Akteuren, da ungeheurer Druck in ein komplexes Drama umschlägt, mit szenischen Kontrasten und einem aggressiven Motiv, das an Schostakowitsch erinnert. Nicht, weil Hartmann ihn zitiert, sondern weil sein *Concerto funebre* auch ein Konzentrat von dem ist, was in der Tonsprache vieler Komponisten dieser Jahre mitschwingt, vom Signalhaften bis zu einer offenen Harmonik, in der Erinnerungen an die alte Diatonik durchschimmern.

Nicht Hermann Scherchen dirigierte dann die Uraufführung am 29. Februar 1940 in St. Gallen, sondern dessen Schüler Ernst Klug, Leiter des

Städtischen Orchesters, dessen Konzertmeister Karl Neracher die Solopartie übernahm. Als Hartmann 1959 die Partitur überarbeitete, war er längst einer der meistgespielten Komponisten der jungen Bundesrepublik. Nicht zuletzt auch deswegen, weil er, ohne zu emigrieren, als »Unbelasteter« den Nationalsozialismus überstanden hatte. Von dem Druck, unter dem er in jenen Jahren stand, ist im *Concerto funebre* viel zu hören – aber mehr noch

von der Autarkie, die sich Hartmann bewahrte.

### **Verschattete Schelmereien: Mozarts Sinfonie Nr. 34**

Als Meister wurde Mozart in Salzburg nicht behandelt, er wollte fort. »Trauerig genug«, schrieb er rückblickend, »wenn man seine junge Jahre so in einen Bettelort in Unthätigkeit verschlänzt.« Es waren nicht die Salzburger Umstände allein, die ihn frustrierten, seit er im Januar 1879 von einer sechzehn-

monatigen Reise nach München, Mannheim, Paris zurückgekommen war. In Paris hatte er das Sterben seiner Mutter erlebt und als Musiker nicht reüssiert, in München hatte Aloisia Weber seinen Heiratsantrag abgelehnt, viel komponiert hatte er nicht, die Reise war ein finanzielles Desaster. Und in Salzburg erwartete ihn mit Fürstbischof von Colloredo ein zwar hochintelligenter, aber wenig duldsamer Dienstherr.

### **Wolfgang Amadeus Mozart**

\* 27.01.1756 Salzburg

† 05.12.1791 Wien

Sinfonie Nr. 34  
C-Dur

Uraufführung  
vermutlich  
03.04.1781 Wien

Zuletzt gespielt vom  
Gürzenich-Orchester  
02.07.1996

**James Conlon**  
Dirigent

Mozart war Organist und Konzertmeister mit der Verpflichtung zum Komponieren. Er schrieb viel, seit er wieder die »*claverey in salzbourg*« angetreten hatte, aber nicht das, wovon er träumte: eine Oper. Im Mai 1780 kam endlich der erlösende Auftrag: In München wünschte man eine Festoper zum nächsten Karneval. Der Stoff: *Idomenée*, eine französische Vorlage, Probenbeginn im November. Mozarts Hochstimmung spiegelt sich im Übermut der Einträge, die er im gemeinsam geführten Tagebuch seiner Schwester hinterließ. Während er am *Idomeneo* und der letzten Sinfonie für Salzburg arbeitete, Ende August, notierte er: »den 62:ten apud die conteßine de Lodron. alle dieci e demie war ich in templo. Posteà chés le signore von Mayern. Post prandium la sig:ra Catherine chés uns. wir habemus joués colle carte di Tarock. à sept heur siamo andati spatzieren in den horto aulico. faceva la plus pulchra tempestas von der welt.«

Er war also am 26. August bei den Komtessen Lodron gewesen, um 10.30 Uhr in der Kirche, dann bei Frau von Mayrn und ihren Töchtern, nach dem Essen war Katherl zu Mozarts gekommen, Katherina Gilowsky, Tochter des Hofbarbiere und langjährige Freundin, um Tarock zu spielen, um 19 Uhr ging man bei schönstem Wetter im Hofgarten spazieren. Irgendwann muss er auch noch komponiert haben, denn drei Tage später schrieb er aufs dicke Papier der neuen Partitur: »Sinfonia / di Wolfgango Amadeo / Mozart mpa / li 29 d'agosto / Salzbourg / 1780«. Vermutlich wurde das neue Werk dann in einem Hofkonzert gespielt.



Festlicher Beginn, C-Dur, Trompeten, marschartiger Rhythmus, aber nach vier Takten eine buffonesk wiederholte Floskel, fast schon ein wenig Osmin aus der *Entführung aus dem Serail* darin. Festliche Fortsetzung in F-Dur, doch nach vier Takten ein Echo in Moll. Beiläufig stellt Mozart das stattliche Portal in Frage, beiläufig lässt er später ein paar Takte zwischen G-Gur und g-Moll irisieren und feiert danach ausgiebig die Dominanttonart. Aber nur, um einen Schatten hereinbrechen zu lassen, das allerdings keineswegs mehr beiläufig. Es ist weniger der Gang von G-Dur nach As-Dur als die Ausdehnung dieser Entwicklung über dem drohend wiederholten Intervall As-G im Bass, die ein anhaltendes Gefühl von Instabilität vermitteln kann. Dem festlichen Glanz danach bleibt etwas Vorläufiges.

Es folgt ein langsamer Satz, der keiner ist: nur Streicher, zwei Bratschenstimmen. »Andante di molto« bedeutet »sehr gehend«, im Stimmenmaterial hat Mozart die Anweisung »più tosto Allegretto« ergänzt, »eher etwas fröhlich«. Gleichwohl hat das Stück eine schwebende Melancholie, der dann im Finalsatz (ein Menuettsatz davor fehlt) das absolute Gegenteil folgt. Ein schneller Sechachteltakt, in dem der Elan des Wortspielers Mozart prickelt. Man sollte die Musik nicht auf seine Aufbruchslust herunterbrechen, aber etwas davon ist in ihr, und in der zweiten Themenhälfte eine verblüffende Nähe zum Jahr 1968: »Ob-la-di, ob-la-da ... La-la how the life goes on«.



# Renaud Capuçon

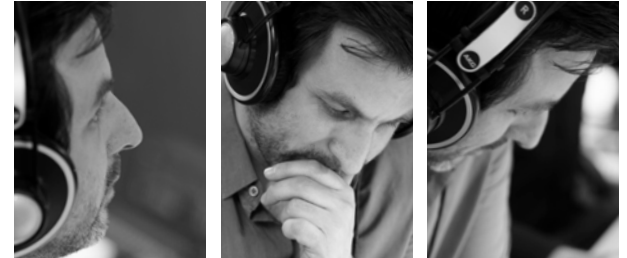
## Violine

Der französische Geiger Renaud Capuçon hat sich international als einer der wichtigsten Solisten und Kammermusiker etabliert. 1976 in Chambéry geboren, begann er sein Studium am Conservatoire National Supérieur de Musique de Paris im Alter von vierzehn Jahren. Bereits währenddessen errang der junge Geiger eine Vielzahl an Auszeichnungen. Im Anschluss daran zog er nach Berlin, um bei Thomas Brandis und Isaac Stern zu studieren, dort wurde ihm auch der Preis der Berliner Akademie der Künste verliehen. Renaud Capuçon spielt Konzerte mit den führenden Orchestern der

Welt: Berliner Philharmoniker, Boston Symphony Orchestra, Chamber Orchestra of Europe, London Symphony Orchestra, New York Philharmonic, Wiener Philharmoniker, Orchestre de Paris, Orchestre National de France und Orchestre Philharmonique de Radio France, um nur einige zu nennen. Er arbeitet mit Dirigenten wie Daniel Barenboim, Semyon Bychkov, Bernhard Haitink, Yannick Nézet-Séguin oder François-Xavier Roth zusammen. Seit 2014 hat er eine Professur an der Hochschule für Musik in Lausanne inne. Renaud Capuçon spielt die Guarneri del Gesù *Panette* von 1737, die vorher Isaac Stern gehörte.



Seit Kindesbeinen mit  
dem Gürzenich-  
Orchester vertraut:  
Tonmeister  
Stephan Cahen  
im Gespräch



Man  
muss die  
Energie  
spüren



## Du bist Tonmeister. Was genau ist die Aufgabe eines Tonmeisters?

Der Tonmeister ist der künstlerisch-technische Leiter einer Aufnahme und dafür zuständig, dass das Resultat – beispielsweise auf einer CD oder als Rundfunk-Übertragung – sowohl künstlerisch wie auch technisch so gut wie möglich ist. Dazu arbeitet der Tonmeister einerseits mit Hilfe der Partitur und anhand seiner Absprachen mit den Künstlern und dem Dirigenten. Andererseits ist er das Bindeglied zur Technik: Also zum Toningenieur, der sich vor allem darum kümmert, dass die Mikrofone richtig stehen, sodass die Balance der Mischung gut ist. Insofern bin ich wirklich oft ein Vermittler zwischen den Wünschen von Musikern und dem, was man technisch überhaupt erreichen kann.

## Wie war dein Weg in deinen heutigen Beruf?

Mein Vater war 30 Jahre lang Solocellist beim Gürzenich-Orchester. Daher kenne ich das Orchester wirklich, seitdem ich laufen kann. Als ich aufs Gymnasium ging, lernte ich ein Buch kennen, das für mich sehr wegweisend war. Der Autor heißt Jürg Jecklin, ein Schweizer Tonmeister. Im Prinzip steht darin, wie man Aufnahmen

macht und wie man Tonmeister wird. Als ich 18 war, durfte ich bei den ersten Aufnahmen der EMI mit dem Gürzenich-Orchester unter James Conlon neben dem Tonmeister sitzen und ihm über die Schulter schauen. Das war zuerst Gerd Berg, eine absolute



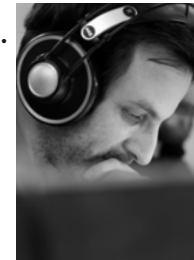
Legende und Vollblutmusiker. Seine Wortwahl den Künstlern gegenüber war toll. Später kam dann der Franzose Daniel Zalay, von dem ich unglaublich

viel gelernt habe, vor allem, wie man unter Zeitdruck (den wir ja immer haben) ein gutes Resultat bekommt, also was wichtig ist und was weniger. Das war besser als jedes Praktikum, und ich habe dort wahrscheinlich mehr über die Praxis von Musikproduktionen gelernt als im gesamten Studium. Später entschloss ich mich dazu, an der Musikhochschule Düsseldorf die Aufnahmeprüfung zum Ton- und Bildingenieur zu machen. Naja, und das hat dann geklappt ...

**Nun hat das Gürzenich-Orchester ja gerade mit dir als Tonmeister eine neue Schumann-CD aufgenommen. Wie kam es dazu?**

François-Xavier Roth hat das Orchester aus meiner Sicht zu

einem absoluten Weltklasse-Ensemble gemacht. Es ist jetzt auf einem Niveau, das wirklich großartig ist, nicht nur im Vergleich mit anderen städtischen Orchestern. Deswegen war ich natürlich sehr daran interessiert, einige Aufnahmen auch auf meinem eigenen Label myrios herauszubringen. Sozusagen die Sternstunden dessen, wofür das Gürzenich-Orchester mit François-Xavier Roth steht.



**Gibt es deiner Erfahrung nach Besonderheiten an François-Xavier Roth, die ihn von anderen Dirigenten unterscheiden?**

François-Xavier Roth hat eine seltene Gabe: Er ist zugleich Teil des Orchesters – und dessen Kopf. Roth ist überaus motivierend und immer höflich, aber auch stets bestimmt, denn er möchte seine Idee umsetzen. Ich kenne wenig andere Dirigenten, die es schaffen, in kürzester Zeit ein Stück so gut zu erarbeiten, also sozusagen die DNA eines Stückes herauszupräparieren.

**Was zeichnet diese neue Schumann-Aufnahme besonders aus?**

Das Gürzenich-Orchester ist ja kein explizites Originalklang-Orchester. Und genau das ist sehr schwierig,

wenngleich reizvoll: Auf modernen Instrumenten diese Musik so umzusetzen, dass sie trotzdem frisch und original klingt. Das Gürzenich-Orchester schafft das zusammen mit François-Xavier Roth einfach umwerfend gut!

**Amerikanische Orchester haben einen ganz besonderen »Sound«, auch die Wiener Philharmoniker oder die Berliner. Wie ist das beim Gürzenich-Orchester?**

Das Gürzenich-Orchester hat durchaus einen ganz eigenen Klang, der sich aber auch in der Historie, vor allem unter den letzten Dirigenten, sehr stark verändert hat. Unter Roth hat das Orchester dann einen neuen Mut zum Risiko gewonnen, der nochmals Räume und Dimensionen öffnet. Genau das ist es doch: Für das beste Ergebnis muss man die Fesseln der Sicherheit hinter sich lassen und Schwellen überwinden! Manchmal ist das riskant. Aber es ist niemals langweilig. Man muss die Energie spüren!



Die neue CD zum Interview:  
Robert Schumann – Sinfonien Nr. 1 & 4  
Gürzenich-Orchester Köln  
François-Xavier Roth  
[myriosmusic.com](http://myriosmusic.com)

# Orchester- besetzung

## **1. Violine**

Ursula Maria Berg  
Jordan Ofiesh  
Andreas Bauer  
Colin Harrison  
Toshiko Tamayo  
Daniel Dangendorf

## **2. Violine**

Sergey Khvorostukhin  
Christoph Rombusch  
Marek Malinowski  
Stefan Kleinert  
Joanna Becker  
Nathalie Streichardt

## **Viola**

Nathan Braude  
Martina Horejsi-Kiefer  
Gerhard Dierig  
Ina Bichescu

## **Violoncello**

Ulrike Schäfer  
Jee-Hye Bae  
Ursula Gneiting-Nentwig  
Klaus-Christoph Kellner

## **Kontrabass**

Christian Geldsetzer\*  
Johannes Eßer  
Jason Witjas-Evans

## **Flöte**

Christiane Tétard\*  
Irmtraud Rattay-Kasper

## **Oboe**

Horst Eppendorf  
Lena Schuhknecht

## **Klarinette**

Blaž Šparovec  
Bálint Gyimesi\*\*

## **Fagott**

Thomas Jedamzik  
Diana Rohnfelder  
Ignacio Muñoz Frances\*\*

## **Horn**

Markus Wittgens  
Jens Kreuter  
Johannes Schuster  
Stefano Cardiello\*\*

## **Trompete**

Bruno Feldkircher  
Herbert Lange  
Klaus v. d. Weiden

## **Posaune**

Aaron Außenhofer-Stilz  
Carsten Luz  
Christoph Schwarz

## **Tuba**

Karl-Heinz Glöckner

## **Pauke**

Robert Schäfer

\*Gast

\*\*Orchesterakademie  
des Gürzenich-Orchesters  
Stand 03.09.2020



VOR  
SCHAU

ORIGINALE

OKT

**So 25.10.20** 11 + 14 Uhr  
**Mo 26.10.20** 17 + 20 Uhr  
**Di 27.10.20** 20 Uhr  
Kölner Philharmonie

**Béla Bartók**  
Rumänische Volkstänze  
1915/17

**Wolfgang Amadeus  
Mozart**  
Klarinettenkonzert A-Dur  
1791

**Edvard Grieg**  
*Aus Holbergs Zeit*  
Suite im alten Stil für  
Streichorchester  
1884

**Blaž Šparovec**  
Klarinette  
**Natalie Chee**  
Violine und Leitung

€ 43/34/27/18/14/9



[originale.go-tickets.de](http://originale.go-tickets.de)



»  
**Schumann**  
**at his best**  
«

↓  
F.A.Z.

**Symphonies 1&4**

GÜRZENICH-ORCHESTER KÖLN FRANÇOIS-XAVIER ROTH

PERFEKTER KLANG DURCH SUPER-AUDIO-CD  
UND HIGH-RES-DOWNLOAD. STREAMING BEI  
APPLE MUSIC, SPOTIFY, QOBUZ, IDAGIO,  
AMAZON, DEEZER UND TIDAL

**MYRIOSMUSIC.COM**

Das Gürzenich-Orchester Köln und François-Xavier Roth danken den Kuratoren und Mitgliedern der Concert-Gesellschaft Köln für die großzügige Unterstützung.

## VORSTAND CONCERT- GESELLSCHAFT KÖLN

**Dr. Christoph Siemons**  
Vorstandsvorsitzender

## EHREN KURATOREN

**Henriette Reker**  
Oberbürgermeisterin  
der Stadt Köln

**Jürgen Roters**  
Oberbürgermeister  
der Stadt Köln a.D.

**Dr. h. c. Fritz Schramma**  
Oberbürgermeister  
der Stadt Köln a.D.

## KURATOREN

**Bechtle GmbH  
IT-Systemhaus**  
Waldemar Zgrzebski

**Commerzbank AG**  
Stephan Plein

**Deloitte  
Consulting GmbH**  
Dirk Guttzeit

**Ebner Stolz  
Partnerschaft mbB**  
Dr. Werner Holzmayr

**Ernst & Young GmbH**  
Dr. Dominik Müller

**Excelsior Hotel Ernst AG**  
Georg Plesser

**ifp Personalberatung &  
Managementdiagnostik**  
Jörg Will

**Koelnmesse GmbH**  
Gerald Böse

**Sybil und Kaspar  
Kraemer**

**Kreissparkasse Köln**  
Dr. Klaus Tiedeken

**Hedwig Neven DuMont**

**Privatbrauerei Gaffel  
Becker & Co. OHG**  
Heinrich Philipp Becker

**Sparkasse KölnBonn**  
Ulrich Voigt

**TÜV Rheinland AG**  
Prof. Dr. Bruno O. Braun

**Volksbank Köln Bonn eG**  
Jürgen Neutgens

**Bruno Wenn und  
Ilse Bischof**

**Zarinfar GmbH**  
Dipl.-Ing. Turadj Zarinfar

## FIRMEN VERBÄNDE VEREINE

August Hülten  
GmbH & Co. KG  
Freie Volksbühne Köln e.V.  
Freytag & Petersen  
Henze & Partner  
ifp Will und Partner  
GmbH & Co. KG  
Kreissparkasse Köln eG  
m.i.r. media  
Philharmonischer Chor e.V.  
Richard-Wagner-  
Verband Köln  
Sparkasse KölnBonn  
Theatergemeinde Köln  
Volksbank Köln Bonn eG

## MITGLIEDER

Konrad & Petra Adenauer  
Claudia & Joachim  
von Arnim  
Erika Baunach  
Helge & Thekla Bauwens  
Dr. Axel Berger  
Ingrid van Biesen  
Wolfgang & Ellen Böttcher  
Birgit Boisserée  
Otto Brandenburg &  
Rose Wurster  
Andreas Braun  
Prof. Dr. Gerhard &  
Anke Brunn  
Prof. Dr. Tilman Brusis  
Dr. Michael &  
Marita Cramer  
Dr. Hans &  
Christine Custodis  
Klaus Dufft  
Dieter Eimermacher  
Brigitte Eldering  
Dr. Ben & Sigrun Elsner  
Heinz Christian Esser  
Renate & Wilfridus Esser  
Brigitte Feierabend  
Ines Friederichs  
& Alexander Wierichs  
Christoph Gallhöfer  
& Katrin Preuß-Neudorf  
Hubertus von Gallwitz  
Hans & Dr. Helga Gennen  
Beate Genz-Jülicher &  
Wilhelm Jülicher  
Jutta Geyr  
Erwin & Heidi Graebner  
Dr. Dieter Groll &  
Ellen Siebel  
Bernd & Gisela  
Grützmacher  
Ursula Gülke  
Christa Hackenbruch  
Erich & Gisela Hahn  
Dr. Rolf-D. Halswick  
Prof. Henrik Hanstein  
Hermann Hauke  
Dr. Alfred Heiliger &  
Renate Heiliger-Tüffers  
Doris & Dieter Heithecker  
Bärbel & Josef Hergarten  
Claudia Hessel

Jutta & Bolko Hoffmann  
Ulrike Höller  
Dr. Sebastian Hölscher  
Gerd &  
Ursula Hörstensmeyer  
Brigitte Hollenstein-  
Miebach  
Dr. Roland & Inge Hueber  
Prof. Dr. Dr. Rolf  
Huschke-Rhein  
& Dr. Irmela Rhein  
Prof. Dr. Rainer Jacobs  
Klaus & Dagmar Jaster  
Prof. Dr. Hans-Friedrich  
Kienzle & Dr. Sabine  
Staemmler-Kienzle  
Hildegard Kilsbach  
Dirk Klameth  
Hans-Josef Klein  
Dieter & Gaby Kleinjohann  
Dr. Jobst Jürgen &  
Dr. Marlies Knief  
Hermann & Ute Kögler  
Cornelia & Gerald Köhler  
Dr. Klaus Konner  
Dr. Peter Konner  
Dr. Hanns &  
Monika Kreckwitz  
Dr. Arnd Kumerloewe  
Dr. Hans-Erich &  
Barbara Lilienthal  
Susanne Lührig  
Gerd & Sabine Lützel  
Dr. Andreas &  
Dr. Henriette Madaus  
Johanna von Mirbach-Reich  
Prof. Dr. Hanns-Ferdinand  
Müller  
Hermann-Reiner Müller  
Georg Müller-Klement  
Dr. Wolfram & Stefanie Nolte  
Renate Ocker  
Freifrau Jeane von  
Oppenheim  
Dr. Jürgen Pelka  
Dr. Carlo Pelzer  
Dr. Joachim Pfeffer  
Manfred & Christine Pfeifer  
Klaus & Kit Piehler  
Dr. Wolfgang &  
Doris Postelt  
Dr. Hans-Michael  
& Elisabeth Pott

Julia Priemer-Bleistener  
Dr. Maximilian Freiherr  
von Proff  
Ute Proschmann  
Jacqueline Ritter  
Ulrich & Heide Rochels  
Andreas Röhlings  
Dr. Dirk Sagemühl  
Dr. Bernd Schäfer &  
Ulrike Schäfer-Trüb  
Frank Scholz  
Prof. Dr. Ulrich Schröder  
Bernd & Marianne Schubert  
Dr. Alexander Schwarz  
& Kathrin Kayser  
Gerd-Kurt &  
Marianne Schwieren  
Edith & Dieter Schwitalik  
Siegfried Seidel  
Dr. Christoph &  
Barbara Siemons  
Rolf Stapmanns  
Bernd Stöcker  
Gabriele Stroß  
Peter & Monika Tonger  
Dr.-Ing. Reiner &  
Anita Tredopp  
Hans-Ulrich Trippen  
Dr. Detlef Trüb  
Markus & Nicole Ulrich  
Claus Verhoeven &  
Birgid Theusner  
Heinz-Peter &  
Andrea Verspary  
Peter Egon Wagner  
Sebastian & Anna Warweg  
Olaf Wegner  
Bruno Wenn & Ilse Bischof  
Helmut Wexler  
Michael Wienand &  
Dr. Andrea  
Firmenich-Wienand  
Gabriele  
Wienhenkel-Pfeiffer  
Rafaela & Dieter Wilde  
Hans-Peter Wolle &  
Brigitte Bauer  
und weitere  
anonyme Förderer

# DAS GÜRZENICH- ORCHESTER IN DER OPER KÖLN

## **Premiere:**

**Sa 03.10.20** 18 Uhr  
StaatenHaus Saal 1

## **Wolfgang Amadeus Mozart**

*Die Zauberflöte*

## **Christoph Gedschold**

Musikalische Leitung

## **Michael Hampe**

Szenische Einrichtung



[oper.koeln/de/programm/  
die-zauberflote/5426](http://oper.koeln/de/programm/die-zauberflote/5426)

# Das klingt so herrlich, das klingt so schön!

Monostatos

OPER / KÖLN

# Impressum

## **Volker Hagedorn**, geboren

1961, studierte Bratsche und arbeitet neben seiner Tätigkeit als Musiker seit 1996 als freier Journalist, u. a. für den WDR, für Deutschlandradio und für die ZEIT. Dort leitete er auch die Redaktion der 20-bändigen ZEIT-Klassik-Edition. 2015 wurde er mit dem Ben-Witter-Preis ausgezeichnet, 2017 erhielt er den Gleim-Literaturpreis. Nach Volker Hagedorns Buch *Bachs Welt* (2016) erschien 2019 *Der Klang von Paris*, ein fulminantes Porträt der musikalischen Hauptstadt des 19. Jahrhunderts, inzwischen bereits in zweiter Auflage erhältlich und bei der jährlichen Kritikerumfrage der Opernwelt zum »Buch des Jahres« gewählt.

## **Herausgeber**

Gürzenich-Orchester Köln  
Bischofsgartenstraße 1  
50667 Köln  
Stefan Englert  
(Geschäftsführender Direktor)

## **Redaktion**

Dr. Volker Sellmann

## **Textnachweis**

Alle Texte sind Originalbeiträge für dieses Heft.

## **Bildnachweis**

S. 1, 17 32: Julia Sellmann  
S. 19: Mat Hennek/Virgin Classics  
S. 27: Marco Borggreve

## **Gestaltung**

nodesign.com

## **Druck**

rewi druckhaus  
Reiner Winters GmbH  
Wiesenstraße 11, 57537 Wissen

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.



Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



Stadt Köln

WDR 3

Köln  
Philharmonie



SAISON  
20/21  
ABO 1



FRANÇOIS-XAVIER ROTH

GUERZENICH-ORCHESTER.DE